

**Zeitschrift:** Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 63 (1992)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Schüler und Heimbewohner : Berührungsängste spielend abgebaut  
**Autor:** Eggenberger, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-810948>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Glanz und Elend der Oberschwester und Pflegedienstleiterin» ist das Thema einer Gruppe, die von der Bülacher Beraterin Ilse Kaufmann geleitet wird. Auf dem Podium diskutieren Heidi Flossmann (Kantonsspital Basel), Lukas Furrer (Waidspital Zürich), Martin Häfeli (Direktor des Kantonsspitals Aarau) und Oswald Oelz (Chefarzt des Triemlispritals Zürich). Die Berner Beraterin Maryse Meyrat leitet eine Arbeitsgruppe zum revolutionären Leistungserfassungs- und Spitaltarifsystem DRG (Fallkostenpauschalen). Mitwirkende sind Ludwig Bapst (Zentralstelle für Medizinaltarife, Luzern), Hermann Plüss (Präsident der Schweiz. Arbeitsge-

meinschaft DRG), Elisabeth Rüedi (Direktorin der Krankenpflege am Inselspital Bern) und Beat Straubhaar, Direktor des Regionalspitals Thun.

Erstmals geben renommierte Spital- und Pflegeberatungsfirmen kostenlos Auskunft auf Fragen der Tagungsteilnehmer: ATAG Ernst & Young, CGZ, Edi Müller + Partner, Fides, HMI, IFZ, IPSO und Suter + Suter AG.

Die Tagung ist öffentlich; das Programm ist bei der SGGP erhältlich (Haldenweg 10 A, 3074 Muri; Tel. 031 952 66 55).

den verschiedensten Seiten ein beachtlicher Arbeitseinsatz geleistet. Über 60 verschiedene Unternehmer und Handwerksbetriebe, hauptsächlich aus der Gemeinde Oetwil am See und der näheren Umgebung, haben dann tatkräftig die verschiedenen Auflagen in die Realität umgesetzt und das neue Patientenhaus geschaffen. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle nochmals für ihren Einsatz gedankt.

### Gedanken aus dem therapeutischen Bereich

Mit dem Bezug des Hauses «A» werden auf 4 Abteilungen 59 gerontopsychiatrische Betten in Betrieb genommen. Diese 4 Abteilungen ersetzen 3 Abteilungen mit insgesamt 57 Betten im Haus «E», so dass sich die Gesamtbettzahl im Schlössli von 317 auf 319 erhöht. Über die Nutzung des Hauses «E» in Zukunft wird zurzeit intensiv beraten. Wenn also die Klinik insgesamt in der Grösse unverändert bleibt, so ist mit dem Bezug des Hauses «A» für die davon betroffenen Patienten und die sie betreuenden Mitarbeiter damit eine erhebliche Verbesserung des Komforts und der Arbeitsbedingungen verbunden.

Die **Gerontopsychiatrie** (gemeint ist damit die Psychiatrie des höheren Lebensalters) hat im Rahmen psychiatrischer Planung und Tätigkeit in den letzten Jahren einen **zunehmend hohen Stellenwert** bekommen. Dies ist zunächst und vor allem mit der zahlenmässigen Veränderung der Altersgruppierungen in unserer Gesellschaft zu erklären. Hat sich die Gesamtbevölkerung im Kanton Zürich zwischen 1920 und 1985 gut verdoppelt, so hat sich der Anteil der über 65jährigen in der gleichen Zeit mehr als verfünffacht. Anders ausgedrückt: von 5,4 Prozent im Jahre 1920 stieg der Anteil dieser Altersgruppe auf 13,7 Prozent im Jahre 1985. Für das Jahr 2010 wird ein Anteil von 15,8 Prozent prognostiziert (Quelle: Krankenhausplanung 1991).

Diese Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung sind eine grosse Herausforderung. Die **grössere Krankheitsanfälligkeit und Betreuungsbedürftigkeit** in körperlicher und seelisch-geistiger Hinsicht haben zu einem intensiven Nachdenken über die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Menschen im höheren Lebensalter geführt. Damit sind auch Fragen der Lebensqualität und der adäquaten Betreuung von immer grösserer Wichtigkeit geworden.

Im Bereich der Gerontopsychiatrie – wie in der Geriatrie überhaupt – hat sich mit zeitlicher Verzögerung ein Trend durchgesetzt, der die vergangenen Jahrzehnte der Psychiatrie bestimmte und mit den Stichworten zu kennzeichnen ist: *Verbesserung und Ausbau ambulanter und halbstationärer Behandlung und Betreuung, Vermeidung oder Hinauszögern stationärer Behandlung*. In unserer Region hat das schon 1979 zur Einrichtung des gerontopsychiatrischen Beratungsdienstes im Psychiatriezentrum Wetzikon geführt und auch die gerontopsychiatrischen Tageskliniken in Wetzikon und Uster dienen diesem Ziel. Für den sinnvollen Einsatz ambulanter, halbstationärer und stationärer Möglichkeiten ist eine enge und gute Koordination der verschiedenen Dienste unabdingbare Voraussetzung und ihr soll in Zukunft auch vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Ohne Zweifel wird sich aber in der Gerontopsychiatrie jene Tendenz verstärken, die jetzt schon feststellbar und uns aus der Erwachsenenpsychiatrie gut bekannt ist: in der Psychiatrischen Klinik hospitalisiert werden jene Kranken, die wegen des Ausmasses und der Art ihrer psychischen Störung eine hohe Betreuungssintensität benötigen und deshalb andere Institutionen überfordern. Mit anderen Worten: *In den Kliniken finden sich immer mehr Schwerkranken*.

## Schüler und Heimbewohner:

### Berührungsängste spielend abgebaut



Ende Mai stand für die Schüler der Oberstufe (Real- und Sekundarschüler) von Wolfhalden-Grub AR eine Projektwoche im Mittelpunkt, in deren Verlauf intensiv mit Behinderten gearbeitet wurde. Im Rahmen einer gemeinsamen Turnstunde mit den Behindertensportlern der Region wurden Berührungsängste spielend abgebaut. Eine andere Schülergruppe war während der ganzen Woche mit der Anfertigung solider Spiel- und Sportgeräte wie riesenhaften Mikadostäben, Wippen und Dominosteinen beschäf-

tigt. «Keiner der Behinderten war traurig oder misstrauisch, und wir fühlten uns sofort aufgenommen. Wir haben im Verlaufe der Woche wichtige Erfahrungen gemacht, die uns viel gebracht haben. Die behinderten Sportlerinnen und Sportler sind uns wie eine grosse Familie vorgekommen...», stellten die Schüler abschliessend in einer schriftlichen Zusammenfassung ihrer Eindrücke fest.

Text und Bild Peter Eggenberger

## Private Psychiatrische Klinik Schlössli in Oetwil am See

### 59 gerontopsychiatrische Betten

#### Neues Patientenhaus in Betrieb

Nach einer 18monatigen Bauzeit konnten wir auf den 1. Juni 1992 das neue Patientenhaus A beziehen.

Es soll mit seinen 59 Betten das jetzige 60jährige Patientenhaus E mit derzeit 57 Betten ersetzen und für unsere älteren Patienten ein neues Zuhause bieten.

Das neue Patientenhaus zeigt, welche Anstrengungen nötig sind, um sich jeweils den neuesten Anforderungen anzupassen. Neben pflegerischen, medizinischen, wirtschaftlichen und technischen Anforderungen mussten auch baurechtliche sowie architektonische Auflagen unter dem neuen Dach vereinigt werden. Bis zum Baubeginn am 17. September 1990 wurde von